

OX

F r a g e n b e a n t w o r t u n g

nach dem öffentlichen Vortrag

"Aufgabe und Ziel der Geisteswissenschaft
und das geistige Suchen in der Gegenwart"

von

Dr. Rudolf Steiner

Wien, 6. April 1914

1. (Woran erkennen Sie, daß die Dinge, die in der Akasha-Chronik stehen, wahr sind?)

Das Geschehene gibt Spuren, die es gewissermaßen gelassen hat in der geistigen Welt. Das Mitgeteilte ist nicht erspekuliert, sondern angeschaut und in meiner "Geisteswissenschaft" geschildert. Der Teil der Geschichte, von dem Dokumente hinterblieben sind, dieser Teil kann in der Akasha-Chronik sogar zunächst beirren. Man will wissen, was wahr ist? Da muß man zuerst auf das Kriterium der Wahrheit eingehen. Das ist durchaus kein Theoretisches, das sich einer bloßen Logik ergeben kann, durchaus. Schopenhauer hat den Satz geprägt: Die Welt ist meine Vorstellung. Kant hat schon vorher dasjenige vertreten, was zu diesem Satz führt, indem er sagte: Hundert vorgestellte Taler sind ebenso viel wie hundert wirkliche Taler. Begrifflich ist allerdings kein Unterschied zwischen den wirklichen Talern und hundert Talern, die man bloß durch seinen Kopf gehen läßt einmal in seinen Gedanken. Oder, jemand nimmt wahr, daß ein Mensch ins Wasser gefallen ist, und meint, er sei über einen

Stein gestolpert. In Wirklichkeit aber ist der Mensch an Herzschlag gestorben; der Tod war also die Ursache, daß er ins Wasser gefallen ist, während man glaubt, daß der Tod die Folge war des Hineinfallens. So daß man sieht, daß es ein inneres logisches Kriterium der Wahrheit nicht geben kann, sondern nur ein Lebenskriterium. Es ist trivial, aber es ist doch wahr, daß man bei einem glühenden Eisen, das man anfaßt, einfach schon den Unterschied zwischen Vorstellung und Wirklichkeit bemerken kann. Es ist eben eine Unterscheidung. Man hat einmal eingewendet: Es gibt Menschen, die brauchen bloß an Limonade zu denken, um Limonadegeschmack zu haben. Gewiß, es gibt viele solche Leute. Aber man kann doch nicht raten, damit den Durst zu löschen. Da beginnt das Leben. Man muß, um die Unterscheidung zu finden, immer nur weit genug gehen. Dem Geistesforscher gibt es das Erleben in der geistigen Welt. Das ist nur eine Andeutung, aber in dieser Richtung muß die Antwort gesucht werden.

2. (Können durch Prophezeiungen, die sich dann erfüllen, der Geisteswissenschaft nicht viele Anhänger aus dem Lager der Gegner zugeführt werden?)

Man muß unterscheiden das Wissen der physischen Welt von dem Wissen der geistigen Welt. In der physischen Welt erfährt man zunächst das Einzelne. Die Abstraktionen sind etwas, zu dem man sich erst hinaufarbeitet. In der Geisteswissenschaft erfährt man zuerst das allgemeine Schicksal einer Seele, die allgemeinen Gesetze von Tod und Leben. Man muß zu immer höheren und höheren Graden des Wissens aufsteigen, um auch in das Einzelschicksal einer Seele zu erleben. Daher ist der Geistesforscher immer sehr vorsichtig, wenn er einzelne Dinge angeben soll. Wer sonst etwas aussagen will, macht es zumeist mit ziemlichem Leichtsinn. Aber es gibt Gebiete, wo sich das wirklich ergeben

kann, was hier gesagt wurde. Und in dem Kreise, in dem ich stehe, kann das wirklich gesagt werden. Ohne Renommieren ein Beispiel: 1906 hielt ich in Paris einen Vortragszyklus über die Entwicklung unseres Planetensystems. Da führte ich aus, daß in unseren Kometen nach den übersinnlichen Forschungen sich Stickstoffverbindungen finden müssen. Mir war damals nicht bewußt, daß in der äußeren Wissenschaft jemals darauf aufmerksam gemacht worden sei. Als ich 1910 in Kopenhagen war, habe ich in einer Zeitung gelesen, daß man in dem Spektrum des Halleyschen Kometen Cyan, also eine Stickstoffverbindung, nachgewiesen hat. Ich könnte noch eine ganze Reihe anführen, aber dadurch würde sich die Anhängerschaft auch nicht besonders vermehren, durch solche Bestätigungen in größerem Maßstab. Die Denkgewohnheit ist viel stärker, als man denkt. Max Müller hat einmal gesagt, es hülfe nichts, wenn ein Engel herunterkäme und uns offenbaren würde Dinge der geistigen Welt, wir würden ihn ja doch nicht verstehen. So sind die Schauungen Dantes doch nur dichterische Spielereien für die Gegenwart. Zum Aufnehmen neuer Wahrheiten gehört eben ein Umdenken. Auch nicht, wenn etwas gesagt wird, was in fünf, sechs Jahren eintreten soll. Man würde es dann doch ganz anders deuten. Wie oft ist das geschehen! Wie der Astronom eine Sonnen- oder andere Finsternis oder auch Kometen vorhersagt, so auf ihrem Gebiete die Geisteswissenschaft. Das kann sie aber nur in intimeren Kreisen, weil sie sonst mit Charlatanerie verwechselt würde.

3. (Wenn etwas auf/richten ... Vögel den höheren Flug verleiht?)

Man darf das, was beim Menschen und beim Tier geschieht, nicht einander gleichstellen. Der Tod zum Beispiel bei Pflanze und Tier ist etwas ganz anderes als beim Menschen. So ist es mit vielem. Die Naturwissenschaft wird schon darauf kommen, daß die Richtekräfte beim Menschen etwas anderes sind als beim Tiere.

Mit den heutigen naturwissenschaftlichen Mitteln ist das noch nicht vollständig nachzuweisen natürlich. Vieles liegt in den Vererbungs Kräften, aber neben diesen gibt es noch andere Gesetze. - Bach, Musikerfamilie; Bernoulli, acht Generationen Mathematiker. - Die Vererbungsgesetze sind wahr, aber auch das geistige Gesetz ist wahr.

4. (Eine Frage, die keine Frage ist: das starre und bewegliche Denken, die Übergänge von einem zum anderen, die allgemeinen Begriffe?)

5. (Über das Verhältnis des bildenden Schauens eines Künstlers zur Geisteswissenschaft?)

Schon daß der Mensch denken kann, ist ein Hereinwerfen der Schatten einer geistigen Welt. Da ließe sich leicht beweisen ein Übersinnliches auch für solche, die ein Übersinnliches überhaupt nicht anerkennen. Das Denken ist schon vor aller Geisteswissenschaft beweisbar. In höherem Grade noch ist das für das künstlerische Schauen der Fall, aber doch ist es Produkt der Phantasie. Das künstlerische Schauen ist in einer gewissen Art Spiegelung dessen, was der Geistesforscher schaut, der darin wirklich lebt, also so wie etwas, was sich spiegelt, sich verhält zu dem, was wirklich ist. Das ist das Sachliche. Jetzt in methodischer Beziehung. Da ist zu sagen, daß das künstlerische Schaffen sich in einem anderen Medium erlebt als das geisteswissenschaftliche Schaffen. Ich versuchte, was Geisteswissenschaft zu sagen hat, auch in künstlerischen Bildern in den vier Mysteriendramen darzustellen. Ich weiß, wie sich erlebt auf der einen Seite dasjenige, was künstlerisch dargestellt werden soll, und wie es sich erlebt in geistigen Welten, wo man wirklich drinnensteht. Ich weiß, daß man künstlerisch erleben kann ein ganzes Drama, Abbilder geistiger Vorgänge, aber die Abbilder

Wien, 6. April 1914 Fr.

5

erst hinterher erleben kann. Also auch in dem Erleben des Künstlerischen und des Geisteswissenschaftlichen ist formell ein Unterschied, indem das Künstlerische sich viel mehr anlehnt an ein Äußeres. Die geisteswissenschaftlichen Schauungen lassen sich sogar sehr schwer fortentwickeln zu Begriffen aus den gewohnten Begriffen heraus; es ist sehr schwer, da Begriffe zu finden; eine besondere Fügung der Worte und so weiter ist notwendig, um das geistig Erforschte ausdrücken zu können.
